

## **Der Weihnachtsmann - Wenn wir aufhören, daran zu glauben**

Na, wer hat gestern Abend seinen Stiefel vor die Tür gestellt? Und wer hat heute Morgen einen gefüllten Stiefel vor seiner Tür entdeckt? Ich bin nicht in dieser Tradition mit Nikolaus und Stiefel vor die Tür stellen aufgewachsen. Bei uns in Franken kam schon am 11. November der Pelzmärtel. Mittelfranken ist eine evangelische Hochburg und der Nikolaus ist katholisch, den gabs bei uns nicht. Und bei uns in Franken kommt das Christkind an Weihnachten. Mit der Reformation wollte man im Nürnberger Raum die Verehrung des Heiligen Nikolaus und des St. Martin abstellen. Dafür hat man eine neue Figur erfunden, den Pelzmärtel. Zunächst kam der Pelzmärtel nur mit einer Rute, mit der Zeit übernahm er dann aber die Funktion des Nikolaus mit Sack und Geschenken. Aber er kam persönlich mit seinem Sack und mit der Rute zu den Kindern in die Häuser, und hat nicht nur Stiefel aufgefüllt. Dem Pelzmärtel musste man sich einmal im Jahr stellen. Und das ist keine so liebe Figur wie der Nikolaus oder der Weihnachtsmann. Der Pelzmärtel ist eine finstere Gestalt, mit einem groben, dunklen Mantel. Und böse Kinder mussten damit rechnen, dass er sie in seinen großen Sack steckt und mit in den Wald nimmt.

Als Kinder hatten wir mächtig Respekt vor dem Pelzmärtel, auch wenn wir so unsere Zweifel hatten, ob er wirklich echt ist. In einem Jahr wurden sämtliche Zweifel ausgeräumt, als der Pelzmärtel auf einmal eine helle Frauenstimme hatte. „Das ist doch die Frau Endler, unsere Nachbarin!“ Frau Endler hatte sich wirklich viel Mühe gegeben. Und unsere Eltern hatten vermutlich große Schwierigkeiten, in diesem Jahr einen Pelzmärtel für uns zu organisieren. Also musste Frau Endler, unsere Nachbarin den Job machen. Die Verkleidung war wirklich gut und sogar ein bisschen furchteinflößend. Und vor lauter Bart und tief gezogener Kapuze konnte man das Gesicht nicht erkennen. Aber die liebe helle Stimme von der Frau Endler passte absolut nicht zum strengen Pelzmärtel und Frau Endler war wirklich eine liebe Nachbarin. Deswegen haben meine Schwester und ich auch mitgespielt, und Frau Endler hatte sich auch wirklich viel Mühe gegeben. Aber nach diesem Auftritt war das Thema Pelzmärtel für uns durch. Später hat sich das dann in eine ganz andere Richtung weiterentwickelt. Bei uns im Ort gab es die Tradition, dass die Jugendlichen am 11. November abends durchs Dorf ziehen und die Pelzmärtel jagen. Hoffentlich ist an jedem Abend Frau Endler nichts passiert.

Vielleicht kennt ihr das auch. Irgendwann fliegt eine schöne Illusion auf. Die Vorstellung vom Pelzmärtel, dem Nikolaus oder dem Weihnachtsmann hat etwas Faszinierendes für Kinder. Aber irgendwann ist das vorbei. Irgendwann fliegt eine schöne Illusion auf. Vielen geht es auch so mit Gott und dem Glauben. Irgendwann merkt man, das ist doch nur die Frau Endler. Es wäre schon schön, wenn es einen Gott gäbe, der sich um mich kümmert. Aber ich merke nichts davon. Und es stimmt tatsächlich, es ist schon eine riesen Herausforderung an einen Gott zu glauben, den man nicht sehen kann. Und von dem man so rein gar nichts merkt. Und wenn es ihn wirklich gibt, warum lässt er dann solche Dinge wie diese Corona-Pandemie zu? Oder die Kriege, Hungersnöte, Katastrophen und all die schrecklichen Dinge? Und vielleicht fragst du dich, wo ist Gott in meinem Leben? Vielleicht bist du Single und es ist verdammt schwer, in diesen Zeiten Menschen zu treffen, und du fragst dich, werde ich immer alleine bleiben? Oder du siehst deinen Arbeitsplatz, bei dem immer weniger zu tun ist oder deine Firma in der die

Aufträge ausbleiben. Oder jemand aus deiner Familie ist mit Corona infiziert. Das alles ist so real! Direkt vor unseren Augen! Wie soll man da an einen Gott glauben und ihm vertrauen? Das ist gar nicht so einfach. Ja, es ist sogar etwas ganz Besonderes. Gott ist etwas Großes, das unseren Verstand übersteigt, etwas, das größer ist als unsere Vernunft. Gott erschließt sich uns nicht durch Logik und durch Vernunft. Es gibt gut Argumente, die für Gott sprechen. Aber Gott selbst erschließt sich nicht alleine durch Denken.

Gott muss sich uns offenbaren. Gott muss aus seiner Wirklichkeit in unsere Welt hineinkommen. Damit wir in begreifen können. Damit wir ihn ergreifen können. Dazu ist er als kleines Baby in die Welt gekommen, das feiern wir in 18 Tagen an Weihnachten. Und dieses Jesuskind hat als Erwachsener einmal gesagt: Wer mich sieht, der sieht Gott. In Jesus ist Gott Mensch geworden. So wie Jesus mit Menschen umgegangen ist, so ist Gott. So, wie uns Jesus in den Evangelien beschrieben wird, so ist Gott. Ich möchte heute mit euch eine Geschichte ansehen, die uns helfen kann, wieder zu glauben. Sie steht im Lukasevangelium im 5. Kapitel. Jesus predigte eines Tages am See Genesareth. Viele Menschen drängten sich um ihn und wollten ihn hören. Da bemerkte er zwei leere Boote am Ufer. Die Fischer hatten sie liegen lassen und reinigten gerade ihre Netze. Die Fischer hatten eine frustrierende Nachtschicht hinter sich. Sie hatten gefischt wie immer, aber in dieser Nacht blieben die Netze außer Algen leer. Jesus stieg in eines der Boote, das Simon gehörte und bat ihn, ein paar Meter vom Ufer abzustoßen. Dann lehrte er die Menge vom Boot aus. Als er seine Predigt beendet hatte, sagte er zu Simon:

**Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!**

**Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen...**

Hier möchte ich kurz einhaken: Vielleicht müssen wir manchmal das seichte Ufer verlassen und rausfahren, wo das Wasser tiefer wird. Vielleicht müssen wir die gewohnte sichere Position verlassen und dahin gehen, wo es tiefer wird. Damit wir etwas Neues entdecken. Vielleicht ist das für dich heute dran, dass du dich darauf einlässt und dich dahin führen lässt, wo es tiefer wird. Jesus forderte Simon heraus, ins tiefe Gewässer zu fahren.

**Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen...** Hier prallten zwei Welten aufeinander. Auf der einen Seite der jüdische Rabbi, der Geistliche, der charismatische Prediger. Und auf der anderen Seite der erfahrene Fischer und in ihm das gebündelte Wissen von Generationen von Fischern. Simon war ein erfahrener Fischer. Der kannte sich aus. Jahrelange Erfahrungen. Und dazu gehörte auch: Fische fängt man in der Nacht, tagsüber sind sie weit unten im See. Und außerdem, sie haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. „Jesus glaub mir, ich hab das schon probiert. Ich hab meine Erfahrungen gemacht. Ich kenn mich aus.“ Alle Erfahrung, die Simon in seinem Fischerleben gemacht hat, spricht gegen das worum, Jesus ihn bittet.

Und vielleicht hast auch Du schon deine Erfahrungen im Leben gesammelt. Vielleicht stehst Du vor genau vor der gleichen Frage wie Simon. Kann ich diesem Jesus vertrauen? Oder vielleicht ist es für dich noch schwerer: Kann ich ihm nochmal vertrauen? Du hast es schon einmal probiert. Du hast gebetet, du hast dich darauf eingelassen, du hast gehofft und gebetet. Aber es ist nichts passiert. Du wusstest er kann alles tun, aber er hat es nicht getan. Wie konnte er das zulassen, was mir angetan wurde. Wie soll ich diesem Jesus nochmal vertrauen! Oder du hast angefangen in der Bibel zu lesen. Ja, du wolltest wirklich mehr von Gott und vom Glauben

wissen. Du hast vorne in der Bibel angefangen und dich durch die ersten beiden Bücher Mose gearbeitet. Aber im dritten Buch Mose wurde es zäh. Und am Ende blieb dein Netz leer. Jesus sagt dir heute: Fahr nochmal raus, da wo es tief ist. Fang nochmal an zu lesen, in den Evangelien, da wo es um mich geht. Vielleicht hast du sogar schon für Jesus gearbeitet. Vielleicht hast du in der Gemeinde oder im Kindergottesdienst mitgearbeitet. Du hast dich für Jesus bemüht. Aber dein Netz ist leer geblieben. Und dann sagt Jesus zu dir: Fahr nochmal raus, wo es tief ist und wirf dein Netz aus. Du musst nichts für mich leisten, du brauchst nur dein Netz ins Wasser fallen lassen. Du hast deine Erfahrungen mit Gott und Glaube gemacht und bist frustriert. Und jetzt spricht er zu dir: Fahr nochmal raus, wo es tief ist und wirf dein Netz aus.

Genau an diesem Punkt war Simon damals auf diesem Boot auch. Vertraue ich auf meine Erfahrung oder vertraue ich Jesus? Erfahrung oder Jesus? Vertraue ich auf das, was ich gelernt habe...? auf meinen Verstand...? auf meine eigene Kraft...? auf meinen eigenen Plan...? meine Sicherheiten? Oder vertraue ich Jesus? Wenn Simon am helllichten Tag zum Fischen rausfährt, macht er sich zum Affen für die ganze Stadt. Und vor seinen Fischerkollegen würde er als Idiot dastehen. Und dann nochmal die ganze Arbeit, Netze aufhänge, saubermachen ... Es ist ein Risiko, wenn man sich auf Jesus einlässt. Aber es kann auch sein, dass uns die Erfahrungen der Vergangenheit daran hindern, die Wunder der Zukunft zu erleben! Wer an seinen Erfahrungen der Vergangenheit festhält, wird die Wunder der Zukunft nicht erleben. Simon wusste nicht, wie die Geschichte ausgeht. Aber irgendetwas in ihm sagte ihm, dass er diesem Mann vertrauen sollte. Simon antwortete ihm:

**Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen.**

Es macht für mich überhaupt keinen Sinn, aber weil du es gesagt hast, will ich die Netze nochmal auswerfen. Meine ganze Erfahrung sagt mir, das macht keinen Sinn, aber weil du es gesagt hast, will ich das Netz nochmal auswerfen. Und dann geschah das Wunder, das niemand erwartet hätte: Sie fingen eine große Menge Fische; Lukas schreibt: **Ihre Netze aber drohten zu reißen. Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein Zeichen, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen und füllten beide Boote, so dass sie fast versanken.** Lk 5, 6-7 Simon erlebt dieses unglaubliche Wunder. Er hatte schon viele gute Tage gehabt und auch schon mal viele Fische gefangen. Aber das hier war nicht normal. Das hier war größer, als alles andere und ihm und seinen Kollegen war klar, was sie erleben, das ist ein Wunder. Simon hätte es nicht erlebt, wenn er an seinen Erfahrungen der Vergangenheit festgehalten hätte. Was er jetzt erlebte, sprengte seinen Horizont und plötzlich erkannte er, mit wem er es da wirklich zu tun hatte.

Als Simon das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Geh weg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr! Ich will jetzt gar nicht weiter darauf eingehen, was Simon damit im Einzelnen gesagt hatte. Interessant dabei ist aber folgendes: Jetzt erkannte er, mit wem er es wirklich zu tun hatte. Das bedeutet, Simon hatte sich auf Jesus eingelassen, ohne ihn schon richtig zu kennen. Und ich glaube, dass er auch nach diesem Wunder noch nicht viel über Jesus wusste. Aber das bedeutet für dich: Du musst Jesus nicht schon vollständig kennen, um mit Ihm unterwegs zu sein. Du musst ihn noch gar nicht richtig kennen, um im Vertrauen kleine Schritte mit ihm zu gehen. Wenn wir anfangen, erste Schritte mit Jesus zu gehen, werden wir ihn nach und nach, Schritt für Schritt besser kennenlernen. Wir können nicht stehen bleiben und erwarten, dass unser Vertrauen und unser Glaube einfach so von alleine wachsen. Nein, wir

müssen kleine Schritte gehen, oder einfach unser Netz auswerfen. Und andererseits bedeutet es auch, dass wir nicht erst einen bestimmten geistlichen Reifegrad erreichen müssen, um Jesus zu erleben.

Wisst ihr, wann dieses Wunder damals passiert ist? Es war nach einer unglaublich frustrierten Nacht, an einem müden und trostlosen Tag. Simon und seine Leute hatten die Hoffnung aufgegeben, dass sie an diesem Tag noch etwas fangen würden. Sie hatten diese Nachtschicht schon als Nullnummer verbucht. In dem Moment, als Sie Ihre Hoffnung aufgegeben hatten geschah das Wunder. Und vielleicht geht es dir ähnlich. Du bist dabei alle Hoffnung aufzugeben. Die Hoffnung für deine Ehe. Die Hoffnung, dass eine Beziehung wieder heil wird. Die Hoffnung auf Heilung. Oder auf Veränderung. Und vielleicht hast du die Hoffnung aufgegeben, dass da nochmal was geht mit dem Glauben an Jesus. Und vielleicht hast du gerade jetzt auch so eine frustrierende Zeit wie damals Simon und seine Freunde. Vielleicht ist die ganze Illusion von Weihnachten weg. Weihnachten ist so wie dieser nostalgische Oldtimer. Etwas für das Gefühl und für Erinnerungen an früher. Aber für das harte Leben heute taugt er nicht mehr. Steig ein und fahr eine Runde mit Johannes Hartl und lass dich ein auf seine ehrlichen Gedanken. <https://www.24x-weihnachten-neu-erleben.de//fuer-kleingruppen/>

Oder vielleicht geht es dir ähnlich wie mit unseren Stiefeln. Es macht doch überhaupt keinen Sinn, einen leeren Stiefel vor die Tür zu stellen, und zu hoffen, dass da ein guter Mensch kommt und den Stiefel füllt. Aber wir werden es nicht herausfinden, wenn wir es nicht ausprobieren? Vielleicht sagt Jesus jetzt zu dir: Stell deinen Stiefel nochmal raus. Und du sagst: Ich glaube nicht mehr an den Nikolaus. Du sollst auch nicht an den Nikolaus glauben auch nicht an das Gute in den Menschen. Sondern fang an, Jesus zu vertrauen. Fang an, neu zu vertrauen. Ja, du hast deine Erfahrungen gemacht. Aber wenn du an deinen Erfahrungen aus der Vergangenheit festhältst, wirst du nicht die Wunder der Zukunft erleben. Stell deinen Stiefel nochmal raus und lass ihn füllen, nicht vom Weihnachtsmann, von Jesus. Vielleicht ist doch was drin? Gott sagt in der Bibel: **„Wenn ihr dann zu mir rufen werdet, will ich euch antworten; wenn ihr zu mir betet, will ich euch erhören. Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden; ja, wenn ihr ernsthaft, mit ganzem Herzen nach mir verlangt, werde ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.** (Jeremia, 29,12-14a) Was für ein Versprechen! Gott sagt, wenn du mich suchst, dann werde ich mich finden lassen. Wenn du im Vertrauen dein Gebet an mich richtest, deinen Stiefel rausstellst, dann werde ich dich nicht enttäuschen! Vielleicht spürst du jetzt gerade, dass es Zeit wäre, genau das zu tun. Dann lade ich dich ein, diesen Moment nicht an Dir vorbeiziehen zu lassen. Gib Dir und ihm eine Chance und stell deinen Stiefel raus. Z.B. mit diesem Gebet:

*Jesus, du kennst meine Enttäuschungen und meine negativen Erfahrungen. Aber weil du sagst: „Wenn ihr dann zu mir rufen werdet, will ich euch antworten; wenn ihr zu mir betet, will ich euch erhören. Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden.“ will ich es mit dir wagen. Ich suche von ganzem Herzen nach dir und stelle jetzt mein Leben wie einen leeren Stiefel raus. Komm in mein Leben und erfülle mich mit allem, was ich aus deiner Sicht jetzt brauche. Nimm mein Leben in deine Hand, führe mich und lass mich nicht mehr los. Amen.*

Reinhard Reitenspieß